

Birgit Panke-Kochinke

Geschlechterkonstruktionen im Abenteuerroman

Eine literatursoziologische Untersuchung
deutscher Heftrömäne (1970–2000)



Birgit Panke-Kochinke

**Geschlechterkonstruktionen
im Abenteuerroman**

Birgit Panke-Kochinke

Geschlechterkonstruktionen im Abenteuerroman

**Eine literatursoziologische Untersuchung
deutscher Heftrromane (1970–2000)**

Tectum Verlag



Nomos

Birgit Panke-Kochinke

Geschlechterkonstruktionen im Abenteuerroman

Eine literatursoziologische Untersuchung deutscher Heftrromane (1970–2000)

© Tectum Verlag – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2022
ePDF 978-3-8288-7908-9

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN 978-3-8288-4796-5
im Tectum Verlag erschienen.)

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Vorwort	VII
1. Einleitung	1
2. Rahmenkonzepte	5
2.1. Konzept der Geschlechterkonstruktion	8
2.2. Konzept des Bösen	14
2.2.1. Theorie der Magie	15
2.2.2. Archetypische Konstruktion des Bösen	18
2.2.3. Analytik physischer Gewalt	20
2.3. Die Polarisierung der Welt	23
3. Rekonstruktion	25
3.1. Quellengrundlage	27
3.2. Methodisches Vorgehen	31
3.3. Immanente Kategorienbildung	35
3.4. Serienmodellierung	41
3.4.1. Westernromane	41
3.4.2. Kriminalromane	45
3.4.3. Horrorromane	62
3.4.4. Spruchweisheiten	78
3.4.5. Zusammenfassung	80
3.5. Das Weltbild	89

Inhalt

4. Modellierung	95
4.1. Literarisierung der Welt	97
4.1.1. Kriminalroman	99
4.1.2. Wildwestroman	103
4.1.3. Horrormoman	106
4.2. Weltpolitik als Kulisse	107
4.2.1. Frontiermythos (1800–1890)	107
4.2.2. Politische Weltlage (1970–2000)	110
4.2.3. Verbrechen und Verbrechensbekämpfung	113
4.3. Übersinnliche Welt als Konstruktion	119
4.4. Der Schein bestimmt das Bewusstsein	127
4.4.1. Weltbild als fiktive Realität	130
4.4.2. Symbol der Katze als Weiblichkeitskonstruktion	133
4.4.3. Monster als anormale Normalität	137
4.5. Die Botschaft	141
5. Welt als Abenteuer	143
6. Literaturverzeichnis	159
7. Anhang	183
7.1. Tabelle 1: Übersicht Quellenmaterial Heftromane	183
7.2. Matrix zur Auswertung der immanenten Kategorien	186
7.3. Serienvergleich	195

Vorwort

Meine eher intellektualisierte Umgebung stand meinem aktuellen Projekt mehr als kritisch gegenüber. Bisweilen traute ich mich gar nicht zu erzählen, was ich gerade las – Heftromane und zwar massenhaft und tagtäglich. Äußerte ich zudem, dass mir das durchaus eine gewisse Zeit lang auch noch Spaß macht, wurde ich mit einem eher mitleidigen Lächeln bedacht. So hörte ich dann auf zu erzählen, kam ich mir doch eher wie eine diskriminierte Unterschichtfrau vor.

Ich hatte mich zunächst auf die Abenteuerromane beschränkt, in denen Frauen eine Hauptrolle spielten. Nicht, dass es mir gelang, mich mit den Protagonistinnen zu identifizieren – ich war weder jung noch schön noch omnipotent. Das rief eher Widerstand hervor. Die Konstruktion des weiblichen Geschlechts war aus meiner Sicht schräg und gebrochen. Frauen waren Frauen in ihrer instinktiven Art und besaßen männlich konnotierte Kampf- und Wissenstechniken. Aber fasziniert war ich schon. Als ich einfach zur Kontrolle einige Heftromane las, in denen Männerfiguren im Zentrum des Geschehens standen, wurde mir klar, dass mir auch hier eine konstruierte männliche Geschlechteridentität entgegentrat, die mir einfach nur fremd war und mich dementsprechend irritierte: körperliche Stärke kombiniert mit sexueller Potenz und einem oft eher gebrochenen Identitätsprofil. Geschlechterpolarisierung in Reinkultur also, die allerdings für Frauen unterlegt war mit Elementen einer männlichen Potenz.

Und dann die Darstellungen psychischer Gewalt. Sie machten überhaupt den Kern der Spannung aus und sie waren erträglich, weil ich mir meine eigenen Bilder dazu basteln konnte: Vergewaltigung, Raub und Mord, dunkle Geister, die nachts durch Schlösser huschen – und immer war klar, dass das Gute siegen würde. Das war dann der dritte

Vorwort

entscheidende Punkt: Das Böse darstellen und das Gute gewinnen zu lassen gab die innere Ruhe zu lesen und sich an dem Bösen zu erfreuen.

Diese Abenteuer begleiten zu können, auf die Verbrecherjagd in aller Welt mitgenommen zu werden, Zugang zu einer Welt der Geister und Dämonen zu erhalten und das alles in meinem Arbeitszimmer auf der Couch sitzend mit einem Kaffee in der Hand – das brachte schon eine unerwartete Belebung meines Alltags mit sich. Langeweile trat auch nach fünfzig Heften einer Serie eigentlich nicht ein. Dazu war das Grundprinzip der Abfolge, das auch den Staffelfolgen der modernen Serien unterliegt, einfach zu gut durchgeplant.

Diesen persönlichen Erfahrungsaspekt meines wissenschaftlichen Projektes hatte ich eigentlich nicht erwartet und eingeplant. Hilfreich ist es aber letztendlich schon gewesen um zu verstehen, warum dieses Genre des Heftrromans so eine große Breitenwirkung hatte und in der Form von E-Books und der sogenannten Pocket-Literatur immer noch hat – und da muss ich noch nicht einmal den überschwemmenden Markt der Abenteuererien im Fernsehen, im Kino und bei den entsprechenden privaten Anbietern berücksichtigen.

Trivialliteratur zu lesen ist in bestimmten Kreisen mit einem Verbot versehen und Heftrromane sind in der Fantasie eines Intellektuellen nicht zu tolerieren. Nun – nach einiger Zeit trauten sich doch einige meiner Freunde, sich dazu zu bekennen, dass sie solche Romane auch gelesen haben, einmal abgesehen von dem ständigen Konsum von Soaps „zur Entspannung“. Und – ich lernte mich selbst besser kennen.

Herzlichen Dank an Stefanie Prange, die sich erneut in die Korrektur meines Manuskriptes gestürzt hat – und das trotz einer hinreichend großen Anzahl eigener Lebensprojekte.